

New rules of the game - Märkte im Umbruch



Gefeiert wurden auf der Zukunftskonferenz 2009 auch "Fünf Jahre Humantechnologie-Cluster"

Krise, Krise und nochmals Krise. Schon bei der morgendlichen Zeitungslektüre kann man sich dem nicht gerade optimistisch anmutenden K-Wort kaum entziehen. Und dann liest man auch noch, das „böse K-Wort“ im Titel für die erste Keynote der diesjährigen Zukunftskonferenz. Dabei hätte der Humantechnologie-Cluster doch eigentlich allen Grund, die positiven Entwicklungen in den vergangenen fünf Jahren hervorstreichend. Bei einer 41%igen Umsatzsteigerung und einem Beschäftigungswachstum von rund 25 Prozent in den Cluster-Betrieben wäre es legitim, mit einem guten Glas Champagner auf das Jubiläum anzustoßen.

Doch die Zukunftskonferenz trägt nicht umsonst den Titel „New

Rules of the Games“. Auch wenn bereits immens viel erreicht wurde, der Paradigmenwechsel in den Humantechnologie-Märkten macht vor der Steiermark nicht halt. Es sind nicht mehr nur die Produkteigenschaften, die maßgeblich für den Erfolg sind. Die Frage, ob ein Medikament erstattungsfähig ist, drängt immer mehr in den Vordergrund. Darauf gilt es, zu reagieren. In den neun verschiedenen Keynotes, die auf am Programm stehen, beleuchten hochkarätige Experten aus Wirtschaft und Forschung die neuen Spielregeln auf den Märkten.

Die Grazer Seifenfabrik bietet das ideale Ambiente für den Gedankenaustausch. Im Jahr 2003 wurde die geschichtsträchtige Fabrik in ein zeitgemäßes Veranstaltungsambiente

verwandelt. Dass das aus dem Jahr 1872 stammende Gebäude auch neuen Anforderungen gewachsen ist, dafür sorgte die innovative Planung.

Innovation ist es auch, die im Mittelpunkt der ersten Keynote der Zukunftskonferenz steht. Innovation? Hieß es nicht eingangs, das „böse K-Wort“ würde schon zu Beginn der Veranstaltung pessimistisch stimmen? Weit gefehlt. Landesrat Christian Buchmann bestätigt in seiner Keynote zum Thema „Innovation ist der natürliche Feind der Krise“ einmal mehr, dass der Humantechnologie-Cluster auf dem besten Weg zum weltweit führenden Standort in den Humantechnologien ist. Und das gerade in Krisenzeiten. ●



Was Sie in Händen halten, ist die dritte Auflage einer Kooperation mit dem Studiengang „Journalismus und Public Relations (PR)“

inhalt 03.09a

Titelstory

„New rules of the game - Märkte im Umbruch“ Seite 1

Grußworte

Robert Gfrerer Seite 2

Christian Buchmann Seite 2

Jubiläum

5 Jahre HTS Seite 3

Die Zukunftskonferenz

Bildimpressionen Seite 4 - 5

Keynotes und Interviews

Bernhard Gibis

Gerald Urban

Sonja Zillner

Ulrich Kanter

Kathrin Adlkofer Seite 6 - 7

Making of

Kreative Köpfe unter Druck

Pressespiegel

Impressum alle Seite 8

Die neuen Spielregeln für die Zukunft

Robert Gfrerer zur Zukunftskonferenz 2009

der FH JOANNEUM Graz: Wir wollen Ihnen, geschätzte Besucherinnen und Besucher unserer Zukunftskonferenz 2009, schon zur Abendveranstaltung einen Newsletter in die Hand geben, in dem Sie nachlesen können, was Sie heute tagsüber erlebt haben ...

Die Märkte ändern sich grundlegend, schnelle Reaktionen sind nötig. Nach der Krise wird auch die Biotech- und Pharma-Industrie anders aussehen. Entstehen wird, wie die Experten von Ernst & Young auf der „Bio 2009“ in Atlanta ausführten, „a new normal with new rules of the game“. Deshalb haben internationale und nationale ExpertInnen aus der Industrie, dem Gesundheitssystem und der Forschung auf der Zukunftskonferenz 2009 über die Veränderungen und Chancen, die uns in der nächsten Zeit erwarten, berichtet.

Wir wollen aber auch zurück blicken auf fünf Jahre Humantechnologie-Cluster. Im Namen des gesamten Cluster-Teams möchte ich mich bei allen Menschen und Institutionen, die unseren Erfolg ermöglicht haben, sehr herzlich bedanken! Die Zukunftssper-

pektive für unseren Cluster lautet Internationalisierung: Die verstärkte Zusammenarbeit mit Clustern weltweit, der Auf- und Ausbau weiterer Forschungszentren und -Projekte als Magneten für die internationale Industrie in der Steiermark.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen bei der Zukunftskonferenz im September 2010!

Ihr

Robert Gfrerer

Clustermanager



Innovation ist der natürliche Feind der Krise

LR Christian Buchmann zur Zukunftskonferenz 2009

An der Linie des Wirtschaftsressorts – „Innovation serienmäßig“ – halten wir auch in diesen wirtschaftlich angespannten Zeiten fest. Wir haben neben den traditionellen Stärken in der Steiermark auch neue aufgebaut: z.B. die Humantechnologie. Die Dynamik in dieser Sparte gibt uns recht. So beschäftigen die Mitgliedsunternehmen des Clusters heute 3.595 Menschen mehr als noch im Jahr 2005. In den letzten vier Jahren konnten die Mitgliedsunternehmen auch ihren Umsatz um 41 Prozent steigern, die Exportquote steigt rasant und selbst jetzt bleibt man optimistisch: Bis 2015 sollen in den Cluster-Unternehmen 12.000 Menschen beschäftigt sein.

Unser ehrgeiziges Ziel ist es, die Steiermark zu einem führenden Humantechnologie-Standort in Europa zu entwickeln. Dafür ist

die öffentliche Hand auch bereit, Geld zu investieren, um die Rahmenbedingungen zu schaffen. Dazu gehören die Kompetenzzentren – und 25 von österreichweit 66 sind allein in der Steiermark angesiedelt. Die Kompetenzzentren ermöglichen den Unternehmen, in F&E zu investieren und langfristig Wertschöpfung durch neue Produkte am Markt zu schaffen.

Ich bin davon überzeugt, dass Innovation der natürliche Feind der Krise ist – die Unternehmen im Stärkefeld Humantechnologie beweisen das täglich. Und langfristig gibt uns auch die demographische Entwicklung recht. Denn wir werden alle älter und daher in welcher Form auch immer Leistungen aus dem Bereich der Humantechnologie in Anspruch nehmen dürfen oder müssen. So wird diese Sparte weiter wachsen. Ich freue mich über die Erfolge und gratuliere dem Cluster herzlich zum 5. Geburtstag. ●

Wir feiern fünf Jahre HTS



DI Ulrich Kanter, LH-Stv. LR Leopold Schöggel, LR Wolfgang Erlitz, LR Christina Edlinger-Ploder, LH Waltraud Klasnic, LR Gerald Schöpfer, LR Franz Voves mit der "Declaration of Graz"

Partner finden, perfekte Strukturen schaffen, schneller vorankommen und sich am Markt behaupten. Keine leichten Ziele, die sich der Humantechologie-Cluster vor fünf Jahren gesteckt hat. Doch wie könnte man sie besser erreichen, als durch eine perfekte Zusammenarbeit von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik? Das hat man sich auch im Jahr 2005 gedacht, als die „Declaration of Graz“ die enge Kooperation besiegelte. Heute ist es möglich, dass alle Beteiligten auf eine fünfjährige Erfolgsgeschichte zurückblicken: 70 Unternehmen mit über 9.500 Beschäftigten, 13 neue Studienrichtungen alleine an der TU Graz und eine Akademikerquote, die weit über dem österreichischen Durchschnitt liegt. ●

5 Jahre HTS: Statements der Gründungsgesellschafter: Was waren die Highlights? Welche Zukunftsvisionen gibt es?



LR Dr. Christian Buchmann

„Wir unterstützen die Unternehmen im Stärkefeld Humantechologie beispielsweise durch Kompetenzzentren, Stichwort „Pharmazeutisches Engineering“. Ich gehe davon aus, dass in der Zusammenarbeit in den Forschungseinrichtungen, Universitäten und Unternehmen Spin-Offs möglich sein werden, die den Wirtschaftsstandort Steiermark befruchten.“



Dr. Thomas Krautzer (IV Steiermark)

„Das Highlight der letzten fünf Jahre war der Prozess an sich: Dass es gelungen ist, Unternehmen, die vorher kaum oder wenig kooperiert haben, in eine gemeinsame Zukunftsperspektive zu bringen.“



Dr. Michael Koncar (VTU)

„Für die Zukunft erwarte ich mir, dass noch zwei bis drei internationale Unternehmen in Graz angesiedelt werden, weil dadurch der internationale Ruf des Clusters noch weiter steigen wird.“



Alexander Rinderhofer (ZETA)

„Für die Zukunft erwarte ich mir eine Entwicklung und Attraktivierung des Standortes für Mitarbeiter mit Schlüsselqualifikationen und die Internationalisierung des Clusters und Vernetzung mit ähnlich orientierten Clustern auf globaler Basis.“



Prof. Dr. Josef Smolle (MedUni Graz)

„Das Highlight ist das enge Zusammenwirken mit Industriebetrieben in der Steiermark an konkreten Projekten, vor allem der Aufbau der Biobank und des Med Campus.“



Ing. Gerd Holzschlag (SFG)

„Unsere Perspektive für die Zukunft ist, dass sich möglichst viele know-how-intensive Unternehmen in der Steiermark ansiedeln, bzw. neue Unternehmen im Bereich der Humantechologie gegründet werden, die aber nicht nur am Standort Steiermark forschen und entwickeln, sondern auch Wertschöpfung in Form von Produktion in der Steiermark realisieren.“



DI Ulrich Kanter (Roche Diagnostics)

„Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass es dem Cluster gelingt, weitere, internationale Firmen hier am Standort anzusiedeln, um dadurch eine Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, die für uns das Arbeiten in Graz noch attraktiver macht.“



Hon.-Prof. Dr. Bernhard Pelzl (Joanneum Research)

„Der Human-Technology-Cluster ist eine Erfolgsstory par Excellence. Es ist gelungen, im Stärkefeld Humantechologie die Kräfte aller Player zu bündeln und sie weit über die Landesgrenzen hinaus sichtbar zu machen.“

Blitzlichter - Bildimpressionen des Tages



Fünf Jahre Humantechnologie-Cluster

Zukunftskonferenz 2009: "New rules of the game..."





Dr. Bernhard Gibis über eine Branche im Wandel

Systementscheidungen im Gesundheitswesen müssen heute unter sehr unterschiedlichen Bedingungen getroffen werden. Eine sich immer schneller verändernde Gesellschaft und der rapide fortschreitende technologische Wandel sind nur einige der Faktoren, die heutzutage berücksichtigt werden müssen. Im Gegensatz zur auf bisherigen Paradigmen basierenden Medizin entsteht nun der Trend zur evidenzbasierten Medizin, gestützt durch eine neue Form der Technologiebewertung.

Dr. Bernhard Gibis, Dezernent für Verträge und Ordnungsmanagement der Kas-

senärztlichen Bundesvereinigung Deutschland, ist Experte auf dem Gebiet der evidenzbasierten Entscheidungsfindung, Qualitätssicherung und Informationsmanagement in der Gesundheitsversorgung. In seiner Keynote Speech präziserte er die Bedeutung des Megatrends „Demographischer Wandel“ mit den Worten: „Die Zukunft ist chronisch“. Der Wandel der Gesellschaft mit steigendem Durchschnittsalter und der Zunahme chronischer Krankheiten stellt Gesundheitssysteme und deren Akteure vor neue Herausforderungen.

Als zentraler Punkt des Paradigmenwech-



Bernhard Gibis, KBV Berlin

sels ist eine neue, transparente Form des Informationsmanagements zu sehen, die den Entscheidungsträgern, Leistungserbringern, Herstellern oder Dienstleistern in der Gesundheitsbranche wie auch den Patienten als wirksames Tool dienen soll. Dabei soll durch die Schaffung von Systemstandards und die Einführung von Evaluierungs- und Analyseverfahren die Informationsasymmetrie überwunden werden. Erst durch die Vernetzung der Interessensgruppen durch einen transparenten Informationsaustausch kann ein effizientes Gesundheitsmanagement realisiert werden. Die Erstattungsfähigkeit von Gesundheitsmaßnahmen spielt dabei eine zentrale Rolle.

Für die Humantechnologie bedeutet dies eine notwendige Implementierung ökonomischer Analyseverfahren und Evaluierungsmethoden in den Innovationsprozess. Kleine Betriebe haben häufig Verbesserungspotenzial in diesem Informationsgeschäft, das zwischen den Zielgruppen der Technologiebewertung entsteht. Das Informationszeitalter hat damit auch die Sozialversicherungs- und staatlichen Gesundheitssysteme erreicht.



Gerald Urban, IMTEK Freiburg

Herr Dr. Urban, Sie sind Experte für Technologietransfer. Wie sehen Sie die Rolle der Universitäten in Bezug auf die Wirtschaft? Wie müssen sie sich noch entwickeln?

Darauf gibt es keine generelle Antwort, da Universitäten unterschiedlich aufgestellt sind. Manche haben schon Kontakt zur Industrie, andere nicht. Die technischen Universitäten haben diesen Kontakt ja schon traditionell. Auf kleinere und mittlere Unternehmen müssten die Universitäten von selbst zugehen, da die sich kaum aktiv an Universitäten wenden.

Sie geben die Universität Freiburg als Positivbeispiel für Technologietransfer an. Wieso gerade diese Universität?

Freiburg ist im Biobereich bei den Betriebsansiedlungen an dritter Stelle in Deutschland. Das, obwohl Freiburg sogar etwas kleiner ist als Graz. Aber ich glaube, dass das auch sehr stark eine Sache des Umfelds und der richtigen Mentalität ist.

Interview mit...

...Prof. Dr. Gerald Urban

Könnten andere Universitäten Freiburg als Vorbild sehen?

Freiburg ist sicher ein Beispiel dafür, dass man auch in kleineren Regionen aktiv werden kann. Wenn man aber nach Amerika schaut, findet man natürlich ganz andere Dimensionen des Transfers vor. Das sind andere Konstrukte, in denen viel mehr Geld von der Industrie an die Universitäten kommt.

Kann eine enge Zusammenarbeit von Industrie und Universitäten auch negative Aspekte haben? Welche Veränderungen sind zu erwarten?

Wenn die Universitäten mit der Industrie zusammenarbeiten, kann das keine negativen Aspekte haben. Aber es herrscht die Furcht, dass die Industrie zu stark in die Universitäten eindringt. Dadurch könnte die Forschung auf kurzfristige Ziele umschichten. Da die Industrie kurzfristige Ziele verfolgt, ist das tatsächlich eine Gefahr. Produkte müssen schnell auf den Markt kommen, Probleme rasch gelöst werden. Das ist schlecht für die langfristige Forschung. Um strategisch Produkte auf den Markt bringen zu können, muss man auf langfristiger Ebene mit Unternehmen zusammenarbeiten.





Sonja Zillner, Siemens AG München

Dr. Sonja Zillner über ...

... den Einsatz von "Pictures of the Future (PoF)" für Technologieprojekte.

Dass Innovation auch ein Glücksspiel sei, dessen ist sich Dr. Sonja Zillner von der Siemens AG sicher. Für einen großen Konzern sei es nicht einfach, „kleine Pflanzen, wo man noch nicht weiß, ob was daraus wird, adäquat hochzubringen“.

Der Einsatz von "Pictures of the Future" für Technologieprojekte stand im Mittelpunkt der Keynote Zillners, die für die zentrale

Forschungsabteilung, die Corporate Technology, der Siemens AG tätig ist. „Man reist auch in die Zukunft und schaut sich soziale und politische Strukturen, Umweltfaktoren und Mitbewerber an“, beschreibt die Absolventin der TU Wien, die auch Tanz, Theater und Schauspiel studiert hat, die Methode. Das Ganze sei zwar sehr aufwändig, es könne aber wahnsinnig viel Wissen generiert werden.

Derzeit wird intensiv an einer Suchmaschine für medizinische Bilder geforscht. „Man produziert wahnsinnig viele Bilder die aber nicht ausgetauscht werden können“, sagt Zillner. Das Problem sei, dass MR- oder CT-Bilder mit keinen „Tags“, also Etiketten, gekennzeichnet seien, die den Inhalt näher erläutern. Daher sei es auch nicht möglich, effizient zu suchen und die Bilder in andere Anwendungen zu integrieren. Problematisch sei auch, dass „jedes Gerät eine eigene Sprache hat“, so die Experte. Darum müsse man eine gemeinsame Semantik entwickeln, um eine Datenvernetzung zu ermöglichen.

DI Ulrich Kanter über ...

... kernkompetenz-fokussierte Innovationsprozesse.

Der Zusammenarbeit mit lokalen Lieferanten misst DI Ulrich Kanter, Geschäftsführer von Roche Diagnostics GmbH in Graz, große Bedeutung zu. Dies sei auch ein wesentlicher Kernpunkt der R&D-Strategie des Unternehmens. „Bei Anlagen macht es keinen Sinn, diese in China produzieren zu lassen und dann herzutransportieren, nur um den Lohnkostenvorteil auszunutzen“, so Kanter, der die Grazer Niederlassung seit dem Jahr 2000 leitet. Know-how und effiziente Kommunikation seien für die Zusammenarbeit mit den Lieferanten unerlässlich.

Im Jahr 2008 betrug das Einkaufsvolumen der Roche Diagnostics GmbH in Graz 18 Millionen Euro im Bereich der Roh- und Produktionsmaterialien. Berücksichtigt man auch die indirekten Investitionen (Einmalbeschaffungen, Dienstleistungen etc.), kommen nochmals 16,7 Millionen Euro hinzu.

„Das Wichtigste ist, dass der Lieferant Kernkompetenzen hat“, erklärt Kanter das wesentliche Kriterium für die Auswahl der

Geschäftspartner. „Auch wir konzentrieren uns auf unsere Kernkompetenzen. Selbiges erwarten wir von unseren Lieferanten.“ Als „kernkompetenz-fokussierten Innovationsprozess“ beschreibt der Geschäftsführer diese Strategie, die für die Roche Diagnostics GmbH in weiterer Folge auch eine USP (Unique Selling Position) darstellt. Für den Konsumenten relevante Ergebnisse zu liefern, schwer kopierbar und besser zu sein als die Konkurrenz sowie Potential für andere Produkte entwickeln – das sind wesentliche Kriterien. Lieferanten, die die Fokussierung auf ihre Kernkompetenzen konsequent umsetzen, seien auch potentiell strategische Partner für die Roche Diagnostics GmbH.



Kathrin Adlkofer, Norgenta Hamburg

Dr. Kathrin Adlkofer über...

...die Vernetzung von Clustern.

Im Zeitalter der Globalisierung rückt das Weite in die Nähe. So wird es immer wichtiger, dass auch alle Bereiche internationaler werden. Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft müssen globaler werden, um einen raschen Fortschritt zu gewährleisten. Die Life Science Industrie ist ein bereits international aufgestellter Bereich. Doch auch hier muss immer darauf geachtet werden, die globale Vernetzung nicht zu vernachlässigen. Gerade für Cluster ist es daher umso wichtiger, international zu kooperieren und eine globale Zusammenarbeit zu fördern.

Globale Herausforderungen können nur durch globale Zusammenarbeit erfolgreich bewältigt werden. Die Vorteile, die eine Vernetzung regionaler Cluster untereinander bringt, werden immer bedeutender. Denn so können Ideen schneller reif für den Markt werden und Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft erfolgreich ausgebaut und intensiviert werden.

Doch ohne das richtige, stabile Fundament im Cluster kann die Vernetzung nicht diese gewünschten Vorteile bringen. Dieses Fundament wird durch ein etabliertes Clustermanagement, global führende Unternehmen als Mitglieder, sowie strategisches Standortmarketing und die Kooperation mit den Zielregionen gebildet.

Die Stabilität des Clusters in Kombination mit der Zusammenarbeit über regionale und nationale Grenzen hinweg öffnet die Tore zu neuen Märkten und neuen Investitionen für den Standort. Einer gemeinsamen, kooperativen Arbeit in einer globalisierten, internationalen Welt sind somit viele Barrieren genommen. ●

Making of ...

Kreative Köpfe unter Druck

Einblicke in den Newsroom der Zukunftskonferenz. Mobile Redaktion in der Seifenfabrik

Schnell wie ein Gerücht, aktuell wie das Internet, informativ wie eine Qualitätszeitung. Das sind die Ideen, die hinter dem Newsletter „INFOjections“ stehen, den Sie gerade in Händen halten. Ganz in der Tradition der letzten drei Jahre wurde er live und während

der Zukunftskonferenz 2009 des Humantech-Clusters parallel produziert. Arbeiten unter Zeitdruck: Recherchieren, interviewen, schreiben, redigieren, all das musste in kürzester Zeit geschehen, sodass bereits während des Events das fertige Ma-

gazin aufliegt und Sie als TeilnehmerIn eine Erinnerung mit nach Hause nehmen können.

Zeitungsmachen unter Zeitdruck, so eine Gelegenheit bietet sich nicht oft und so nahmen wir die Herausforderung an. Wir, das sind drei junge StudentInnen des Studiengangs „Journalismus und Public Relations (PR)“ der Fachhochschule JOANNEUM Graz. Unterstützt durch eine FH-Professorin und die Vertreter des Clusters bildeten wir ein Redaktionsteam, um die Gestaltung und Produktion dieses Newsletters zu realisieren. Bewaffnet mit Laptop und Notizblock ging es hochkonzentriert an die Arbeit – Redaktionssitzungen wurden gehalten, Texte geschrieben, Seitenspiegel erstellt, der Druck organisiert und vieles mehr. Teamwork, Zeitmanagement und rasche Textproduktion sind nur einige der Bereiche, in denen sich uns bei der Arbeit an diesem Newsletter großartige Übungsmöglichkeiten boten, wofür wir uns sehr herzlich bedanken. ●



botenstoff 03.09a

Human.technology Styria GmbH
 Reininghausstraße 13
 A-8020 Graz
 Tel.: +43 (0)316 | 58 70 16
 Fax: +43 (0)316 | 58 70 16 - 16
 office@human.technology.at
 http://human.technology.at

Impressum:
 Inhaltliche Verantwortung: Human.technology Styria GmbH
 Projektleitung: Franz Zuckriegel, MBA; Mag. Gudrun Reimerth, M.A.
 Redaktion: Cornelia Kröpfl; Johannes Kuhn; Hanna Pfeiler
 Fotos: alle Das Kunztfoto, außer Seite 3 HTS
 Grafisches Konzept: Rubikon Werbeagentur GmbH
 Layout: Mag. Gudrun Reimerth, M.A.
 Druck: Repa Copy ...

Diese Ausgabe entstand in Zusammenarbeit mit dem Studiengang Journalismus und Public Relations (PR) der FH JOANNEUM.

Auf die Hinzufügung der jeweiligen weiblichen Formulierungen wurde bei geschlechterspezifischen Hinweisen im Sinne der flüssigen Lesbarkeit und einer angemessenen Sprechqualität zum Teil verzichtet. Alle personalen Begriffe sind sinngemäß geschlechtsneutral, also weiblich und männlich, zu lesen.

Medienspiegel

Zufrieden: Geschäftsführer Gliner
10.000 Jobs und ein Milliardenumsatz
 Humantechologie-Cluster ist fünf Jahre alt.
 GRAZ. Nach fünfjähriger Kooperation ziehen die Unternehmen der Humantechologie-Cluster zufrieden Bilanz. Die mittlerweile 92 Unternehmen – etwa aus den Bereichen Pharma, Biotechnologie und Medizintechnik – konnten auf einen Umsatz von 1,9 Milliarden Euro und konnten ihn somit im vier letzten um 41 Prozent steigern. Seit der Cluster-Gründung 2004 wuchs die Zahl der Mitarbeiter von 6000 auf heute 1995 an. Tapfer wird an der Prognose festgehalten, die Zahl der Beschäftigten bis 2015 auf 12.000 anzuheben. Der Akademikerquote in den Unternehmen liegt bei immerhin 30 Prozent und Cluster-Geschäftsführer Robert Gliner zeigt sich in punkto Modernisierung auch weiterhin zuversichtlich. In den nächsten drei Jahren sei an TU Graz und Karl-Franzens-UNI wie auch an Fachhochschulen und der Chemietechnikschule eine zusätzliche Steigerung der Absolventenanzahl zu erwarten.
 In den nächsten fünf Jahren soll sich die Steiermark laut Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann als weltweit führender Standort in den Humantechologien etablieren. Generell sieht sich die Mäxke in diesen Bereichen weltweit im Umbruch, deshalb widmet sich die heute in Graz stattfindende Zukunftskonferenz vor allem dem neuen Leitbegriff im Humantechologie-Business.
BRIGIT PICHLER

WirtschaftsBlatt
Humantechologie bringt Firmen kräftigen Schub
 STEIERMARK Der Cluster feiert Jubiläum und setzt heute mit 9600 Mitarbeitern 1,9 Milliarden € um
 In fünf Jahren Humantechologiecluster sind die wichtigsten Arbeitgeber in der Steiermark. Die Clustermitglieder haben sich kräftig entwickelt. Die Cluster-Firmen setzen heute mit 9600 Mitarbeitern 1,9 Milliarden € um.
 In fünf Jahren ist der Cluster gegründet worden. Heute ist die Steiermark einer der wichtigsten Standorte für Humantechologie. Die Cluster-Firmen setzen heute mit 9600 Mitarbeitern 1,9 Milliarden € um.
 In fünf Jahren ist der Cluster gegründet worden. Heute ist die Steiermark einer der wichtigsten Standorte für Humantechologie. Die Cluster-Firmen setzen heute mit 9600 Mitarbeitern 1,9 Milliarden € um.
BRIGIT PICHLER

APA
Steirischer Humantech-Cluster zieht positive Bilanz
 GRAZ APA - Durchaus zufrieden blickt die Geschäftsführung des steirischen Humantechologie-Cluster (HTS) auf die ersten fünf Jahre seines Bestehens zurück. Seit 2004 seien die Umsätze um rund 41 Prozent und die Zahl der Beschäftigten um ein Viertel gewachsen. Im Gespräch mit APA: Geschäftsführer Robert Gliner im Pressegespräch in Graz. Ausblicke in die Zukunft der Pharmazie, Biotechnologie und Medizintechnik und steirische Chancen bietet die Zukunftskonferenz des HTS am 24. September in Graz.
 Im Laufe der vergangenen fünf Jahre sind rund die Hälfte der 123 erfrage kommenden steirischen Unternehmen dem steirischen Humantechologie-Cluster beigetreten. "Im Schritt sind alle unsere Clustermitglieder bis hin zum Großkonzern - in ihrer Größe gewachsen und stabiler geworden", schließt Gliner. Die Umsatzsteigerung von rund 41 Prozent, die Steigerung der Beschäftigtenzahl von 25 Prozent und eine Exportquote von 67 Prozent würden die Wertschöpfungskette des Clusters für den Humantechologie-Sektor belegen. Dennoch sind jedes zweite betrieblige Mikrounternehmen zum Clustermitglied. Jedes dritte KMU/ Kleinstunternehmen und jedes fünfte Kleinunternehmen zu einem anhängenden Unternehmen gewachsen. 22 Firmen seien neu entstanden, sei rund 9.500 Menschen im Bereich der HTS-Ziel des HTS bis 2015 sind 12.000 Arbeitsplätze.
spartan
 Mitgliedsbetriebe, die in den vergangenen fünf Jahren neue Geschäftsfelder erschlossen (Engineering GmbH). Der Cluster-Geschäftsführer der HTS mit der verfahrenstechnischen Planung von IT. Mit dem Kooperationspartner innerhalb des Produkts. Wir haben uns vom Technologiepartner und von Consultant zum anwendungsorientierten Geschäftsführer Robert Gliner.
 In Cluster laut Gliner durch "eine Zurückhaltung der Kapitaler, die sich jetzt wieder auflöst" spontan. Herausforderungen sind noch ungewiss. Die Märkte befinden sich weltweit im Umbruch - und diese sich vor Österreich nicht halten. Die am stattfindende Zukunftskonferenz des HTS bekräftigt die Anforderungen an Humantechologie-Business.
 In den zum HTS finden sich im Internet unter www.hts.at
 In der Zukunftskonferenz des HTS am 24. September in Graz wird über die Zukunft des Clusters diskutiert. Die Konferenz wird von der FH Joanneum Graz und dem HTS organisiert. Die Konferenz wird von der FH Joanneum Graz und dem HTS organisiert. Die Konferenz wird von der FH Joanneum Graz und dem HTS organisiert.
BRIGIT PICHLER